



Reise nach Polen 01.bis 06. Juni 2023



Unser Reisetagebuch

Donnerstag, 01. Juni 2023

Früh am Donnerstagmorgen ging es mit einem Bus der Firma Haas zum Frankfurter Flughafen. Die Hauptorganisatoren der Reise, der stellvertretende Vorsitzende Leszek Paszkiet und die Schatzmeisterin des Vereins für Europäische Städtepartnerschaft Hennef e.V., Edelgard Deisenroth-Specht, begrüßten die Gäste herzlich. Da die Gruppe schon vom Reisebüro bei Lufthansa eingecheckt worden war, galt es nur noch, die voll automatisierte Gepäckabgabe zu bewältigen. Nach dem zügigen Durchlaufen der Sicherheitskontrollen blieb genügend Zeit, sich bei einer Tasse Kaffee näher kennenzulernen, bevor das Flugzeug mit einiger Verspätung in Richtung Danzig startete. In Danzig kamen die Lufthansa-Reisenden dann mit den Teilnehmern zusammen, die die Fluggesellschaft Lot gewählt hatten. Die Organisatoren in Nowy Dwór Gdański holten die Gäste aus Deutschland mit einem Reisebus am Flughafen ab und begleiteten sie zunächst zu einer Stadtbesichtigung nach Danzig.



Bummel durch die Stadt Danzig (Hanna Nora Meyer)

Unsere Reise begann mit einem wunderbaren Besuch in der schönen Stadt Danzig - ein toller erster Eindruck von der Region, dem guten Essen und den gastfreundlichen Menschen.

Wir sind mit einem leckeren Mittagessen im historischen Restaurant Artushof gestartet, in welchem das Bier selbst gebraut wird und in dem früher Adlige und Kaufleute eingekehrt sind. Nach der Stärkung haben wir bei strahlendem Sonnenschein die Stadtführung gemacht. Hier haben wir die geschichtlichen und architektonischen Gegebenheiten des grünen und goldenen Tors erfahren. Am rechtstädtischen Rathaus (Anm.: Es steht in

Danzig im Stadtteil Rechtstadt, dem eigentlichen Zentrum Danzigs) wurden der Gruppe die an der Außenfassade befestigten Maßeinheiten und das Wappen der Stadt Danzig erklärt. Anschließend haben wir uns das große Zeughaus angeschaut und die niederländische geprägt Bauweise bestaunt. Flanierend und staunen sind wir durch die Mariengasse gegangen mit den vielen Bernsteingeschäften und dem bis heute gut erhaltenen Baubestand mit dem charakteristischen Beischlag. Zum Abschluss haben wir das Wahrzeichen der Stadt – das Krantor – mit der damaligen Technik einer doppelten Kranfunktion bewundert.



Unser Reiseführer Adam erklärt wichtige Gebäude am Langen Markt



Das Modell der Marienkirche von Danzig



Die typischen „Beischläge“ (Terrassen vor dem Haus)

Fahrt nach Nowy Dwór Gdański und erster Abend in den Gastfamilien

Freunde seit 22 Jahren (Thomas Wallau)

Seit zweiundzwanzig Jahren kenne ich Familie Lenyk, seitdem unsere Partnerschaft mit Nowy Dwór besteht. Und seit dieser Zeit besuchen wir uns gegenseitig. Halina Lenyk, die frühere Stadträtin, ist leider inzwischen verstorben. Aber ihr Mann Juliusz und dessen Sohn Klaudiusz sind weiter mit dabei, wenn es Besuche in Hennef oder Nowy Dwór gibt. Und dann gehört Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten genauso dazu wie Honig von den eigenen Bienen. Vom Frühstück bis zum Abendessen wird man versorgt und behütet.

Inzwischen konnte ich mit der Familie umziehen aus dem Plattenbau in ein eigenes Haus, wo sie sich ihren Traum vom eigenen Garten erfüllt haben.

In diesem Jahr konnte ich erstmals eigenen Apfelwein probieren. Ich bin so dankbar, dass ich dort immer so aufgenommen wurde, als ob ich zu Familie dazugehöre. Genau so sollten Partnerschaften sein: „Willkommen bei Freunden.“

Besuch bei der polnischen Verwandtschaft und polnische Gastfreundschaft (Erika Rollenske)

Mein Mann hat Verwandte in Polen. Sie leben in Danzig, in Gdynia und in dem kleinen Dorf Wiślinka nicht weit von der Weichsel und vom Ostseestrand entfernt. Bei allen unseren Reisen nach Nowy Dwór Gdański verbringen wir einen Tag mit ihnen, meistens bei unserer

Nichte Jola und ihrem Mann Janusz, die in ihrem großen Garten in Wiślinka alle denkbaren Sorten Gemüse und Obst anbauen und Hühner, Gänse, Enten und Kaninchen halten.

Zu diesen seltenen Ereignissen versammeln sich alle Generationen der Familie und erwarten uns schon am Vormittag mit einer üppigen Kaffeetafel im Garten. Es gibt Sahnekuchen und Eis und Kaffee und Tee. Wir haben natürlich Gastgeschenke aus Deutschland mitgebracht, sie haben einen unserer beiden Koffer fast komplett gefüllt. Neugierig warten wir darauf, dass die Tüten ausgepackt werden, wir wollen wissen, ob auch gefällt, was wir uns ausgedacht haben. Aber keine Chance – wir hätten es wissen müssen – in Polen werden die Geschenke erst ausgepackt, wenn die Gäste wieder weg sind.

Dann werden die Familiengeschichten ausgetauscht, wir müssen ausführlich über unsere Kinder und Enkel berichten, die Bilder werden herumgereicht, und wir hören die Neuigkeiten von der polnischen Seite der Familie. Es wird gestaunt, gelacht, die älteste Generation spricht ein wenig über das Älterwerden und dass die Enkel schon so groß sind, man tauscht sich aus, ob alle Arbeit haben und ob die Kinder auch mit ihrer Wohnung zufrieden sind. Nach Politik und Religion wird nicht gefragt, hier ist man in der Familie und wir fühlen uns mittendrin, trotz der Sprachhindernisse.

Inzwischen ist es halb vier Uhr am Nachmittag, wir haben jeder mindestens drei Stücke Kuchen abgelehnt, denn jetzt gibt es Mittagessen. Das ist die übliche Zeit, denn in Polen wird die warme Hauptmahlzeit nach der Rückkehr von der Arbeit eingenommen. Janusz hat zwei Enten geschlachtet, es gibt zuerst Suppe – rosół - und dann biegt sich der Tisch unter Bergen von Entenfleisch (kaczka), Kartoffeln (ziemniaki), Rotkohl (czerwona kapusta), Rote Bete (buraczki), Soße (sos) – und zum krönenden Abschluss ein Dessert mit Obst und Sahne, das schon allein zum Sattwerden gereicht hätte.

Zum Kaffee gehen wir wieder in den Garten, auch Kuchen wäre noch da, aber nicht für uns, und das Abendessen kann auch ausfallen. Von Herzen dankbar für diesen Tag verabschieden wir uns mit vielen Küssen am späten Nachmittag. Vier Jahre hatten wir uns nicht gesehen, aber wir sind wieder so in unsere polnische Familie eingetaucht, als wäre es erst gestern gewesen. Wir nehmen die Herzlichkeit und die Gastfreundschaft und viele Fotos mit nach Hennef, um diese Eindrücke an unsere Familie weiterzugeben.

Freitag, 02. Juni 2023

Gemeinsame polnisch-ukrainisch-deutsche Ratssitzung (Mario Dahm)

Am Freitagvormittag fand die gemeinsame Ratssitzung der Stadträte von Hennef und Nowy Dwór Gdański im dortigen Rathaus statt - ein echtes Erlebnis für alle

Teilnehmenden. Anlass war das 20-jährige (plus 2) Jubiläum unserer Städtepartnerschaft. Ebenfalls anwesend war der Bürgermeister der ukrainischen Stadt Sarny, die ihrerseits eine Städtepartnerschaft mit unserer polnischen Partnerstadt unterhält.

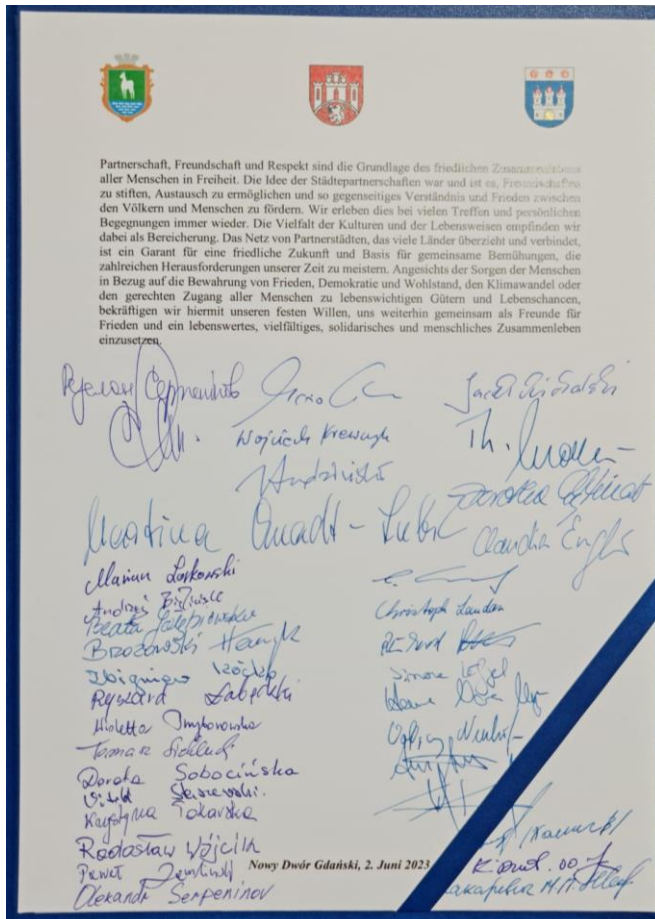


So entstand auch das Projekt „Hilfe für Sarny“ des Städtepartnerschaftsvereins, bei dem bereits über 50.000 Euro an Spendengeldern für die vom Krieg betroffene Stadt Sarny zusammengekommen sind. Nach Reden der drei Bürgermeister sowie der Vertreter der Partnerschaftsvereine unterzeichneten die Bürgermeister und die Ratsmitglieder eine Freundschaftserklärung für ein friedliches und freundschaftliches Zusammenleben in Europa. Ebenso wurde in der rund dreistündigen Sitzung über verschiedene Themen gesprochen, die unsere drei Städte gleichermaßen betreffen. Es war sehr interessant zu sehen, welche Angebote etwa für Kinder und Jugendliche, aber auch für Senioren geschaffen werden, oder dass der Ausbau von Radwegen in Nowy Dwór Gdański ebenso wie in Hennef vorangetrieben wird.



Text der Partnerschaftserklärung:

Partnerschaft, Freundschaft und Respekt sind die Grundlage des friedlichen Zusammenlebens aller Menschen in Freiheit. Die Idee der Städtepartnerschaften war und ist es, Freundschaften zu stiften, Austausch zu ermöglichen und so gegenseitiges Verständnis und Frieden zwischen den Völkern und Menschen zu fördern. Wir erleben dies bei vielen Treffen und persönlichen Begegnungen immer wieder. Die Vielfalt der Kulturen und der Lebensweisen empfinden wir dabei als Bereicherung. Das Netz von Partnerstädten, das viele Länder überzieht und verbindet, ist ein Garant für eine friedliche Zukunft und Basis für gemeinsame Bemühungen, die zahlreichen Herausforderungen unserer Zeit zu meistern. Angesichts der Sorgen der Menschen in Bezug auf die Bewahrung von Frieden, Demokratie und Wohlstand, den Klimawandel oder den gerechten Zugang aller Menschen zu lebenswichtigen Gütern und Lebenschancen, bekräftigen wir hiermit unseren festen Willen, uns weiterhin gemeinsam als Freunde für Frieden und ein lebenswertes, vielfältiges, solidarisches und menschliches Zusammenleben einzusetzen.



und der Lebensweisen empfinden wir dabei als Bereicherung. Das Netz von Partnerstädten, das viele Länder überzieht und verbindet, ist ein Garant für eine friedliche Zukunft und Basis für gemeinsame Bemühungen, die zahlreichen Herausforderungen unserer Zeit zu meistern. Angesichts der Sorgen der Menschen in Bezug auf die Bewahrung von Frieden, Demokratie und Wohlstand, den Klimawandel oder den gerechten Zugang aller Menschen zu lebenswichtigen Gütern und Lebenschancen, bekräftigen wir hiermit unseren festen Willen, uns weiterhin gemeinsam als Freunde für Frieden und ein lebenswertes, vielfältiges, solidarisches und menschliches Zusammenleben einzusetzen.

"Partnerstwo, przyjaźń i szacunek są podstawą pokojowego współżycia wszystkich ludzi żyjących w wolności. Ideą partnerstwa miast było i jest tworzenie przyjaźni, umożliwienie wymiany, a tym samym wspieranie wzajemnego zrozumienia i pokoju między narodami i ludźmi. Doświadczamy tego wciąż na nowo podczas wielu osobistych spotkań. Różnorodność kultur i sposobów życia postrzegamy jako wzbogacenie. Sieć miast partnerskich łącząca i obejmująca wiele krajów jest gwarantem pokojowej przyszłości i podstawą wspólnych wysiłków na rzecz sprostania licznym wyzwaniom naszych czasów. Mając na uwadze troskę ludzi o zachowanie pokoju, demokracji i dobrobytu, o zmiany klimatu lub sprawiedliwy dostęp dla wszystkich ludzi do podstawowych dóbr i szans życiowych, potwierdzamy niniejszym naszą zdecydowaną wolę kontynuowania przyjacielskiej współpracy na rzecz pokoju oraz wartego życia, różnorodnego, solidarnego i humanitarnego współistnienia."



Bürgermeister Mario Dahm unterzeichnet die gemeinsame Partnerschaftserklärung



Die Partnerschaftserklärung

Ein Hennef-Infoschild für NDG



Gruppenfoto vor dem Rathaus von Nowy Dwór Gdański

Als Zuschauerin bei der deutsch-polnischen Ratssitzung in Nowy Dwór Gdański (Erika Rollenske)

Was erwartet das zuschauende Publikum von einer deutsch-polnisch-ukrainischen Ratssitzung?

Einen Ratssaal mit einem Rednerpult, einem Präsidiumstisch für die Bürgermeister, eine Sitzordnung für die polnischen und deutschen Ratsmitglieder, Plätze für die offiziellen Gäste aus der Ukraine und Stuhlreihen für die ZuschauerInnen. Und viele schöne Worte.

So sah es auch aus, und schon beim Betreten merkten wir: Das war keine Freizeitveranstaltung, das war vielmehr der äußere Rahmen für eine hochoffizielle Begegnung, für die sich alle auch richtig fein gemacht hatten.

Die elf Hennefer Ratsmitglieder saßen mit ihren polnischen KollegInnen in gemischter Sitzordnung, und gleich nach der herzlichen Begrüßung begannen die ersten Gespräche, auf Englisch, mit Google oder mit Händen und Füßen.

Wir ließen den äußeren Rahmen zunächst auf uns wirken und waren gespannt auf die Inhalte der Ratssitzung. Wir wussten, dass unsere Geduld gefordert war, denn das Übersetzerteam musste alle Wortbeiträge in die beiden anderen Sprachen übersetzen. Würde das alles unseren Erwartungen entsprechen?

Der polnische Ratsvorsitzende Wojciech Krawczyk eröffnete die Sitzung, nannte den Anlass, nämlich das mehr als zwanzigjährige Bestehen der Städtepartnerschaft und betonte, dass seit dem Beginn des Krieges in der Ukraine die Zusammenarbeit durch die gemeinsame Hilfe für die Partnerstadt Sarny eine neue, besondere Bedeutung gewonnen habe.



Mario Dahm



Jacek Michalski



Ruslan Serpeninov

Jacek Michalski, Bürgermeister von Nowy Dwór Gdański, und unser Hennefer Bürgermeister, Mario Dahm, beschrieben in ihren Reden den Weg von Krieg und Vertreibung zur Versöhnung, von der Gründung der offiziellen Städtepartnerschaft zu herzlicher, dauerhafter Freundschaft zwischen den Menschen in beiden Städten. Frieden und Freundschaft unter dem Schirm der europäischen Gemeinschaft war die zentrale Botschaft der beiden Bürgermeister. Ihre Worte taten all denen gut, die in den vergangenen zwanzig Jahren am Aufbau und an der Gestaltung dieser deutsch-polnischen Freundschaft gearbeitet haben. Dass sich dies in der Arbeit der Partnerschaftsvereine widerspiegelt, bekräftigten Tadeusz Studzinski für Nowy Dwór Gdański und Leszek Paszkiet für Hennefer.

Wie zerbrechlich dieser Frieden sein kann, erfuhren wir durch die ergreifende Rede des Bürgermeisters von Sarny, Ruslan Serpeninov. Der russische Angriff auf die Ukraine sei

auch ein Angriff auf die europäische Gemeinschaft, seinem Land und seiner Stadt bringe dieser Krieg nur Zerstörung und Tod. Er und seine Landsleute seien mit der Vorstellung aufgewachsen, die Russen seien ihre Brüder. Heute wissen sie: Die Polen sind ihre Brüder und die Deutschen ihre Freunde. Sein tiefer Dank gehe an die polnische Partnerstadt und an Hennef für ihre Hilfsaktionen seit einem Jahr. Ohne diese Hilfe könnte Sarny nicht überleben. Serpeninov sprach zum Schluss über die Feuerwehr - Sirene, die alle im Saal zu Beginn der Sitzung gehört und unbeteiligt registriert hatten. Die Kinder in seiner Stadt müssten Tag und Nacht mit Sirenen leben, für sie bedeuten sie Gefahr für ihr Leben. Spätestens da haben wir alle gespürt, wie dieser schöne, feierliche Moment unserer Gemeinschaft in den Hintergrund geriet. Und die Bedrohung war ganz nah bei uns.

In diesem sehr emotionalen Moment bekam die gemeinsame Partnerschaftserklärung, die von den Bürgermeistern und allen Ratsmitgliedern und den VertreterInnen der Partnerschaftsvereine unterzeichnet wurde, ihre tiefere Bedeutung über den reinen Wortlaut hinaus.

Wir haben erfahren, wie man auf der kleinen Bühne unserer beiden Städte gelebte Gemeinschaft zeigen kann und wir alle wünschen uns dasselbe für die große Bühne Europa.

Diese Partnerschaftserklärung soll unsere ausgezeichneten freundschaftlichen Beziehungen noch weiter stärken und vertiefen, sowie ein starkes Signal des Friedens und der Freundschaft an die Bürgerinnen und Bürger von Sarny senden.



E.Rollenske, Mitglieder des VESP, die Ratsmitglieder u die Zuhörer aus Polen, Ukraine und Deutschland

Besichtigung des Werdermuseums und die Bedeutung der Mennoniten im Werdergebiet (Christoph Laudan)

Bei unserem Besuch in Nowy Dwór Gdański besuchten wir auch das „Museum des Großen Werders in Tiegenhof“ (Muzeum Żuławskie). Es wird vom Verein der Freunde von Tiegenhof „Klub Nowodworski“ unterhalten. In dem Gebäude, das vor dem Krieg eine Molkerei und

Käserei der Schweizer Familie Krieg beherbergte, haben wir eine Führung durch die Mennoniten-Ausstellung bekommen.



Die Mennoniten sind protestantische Christen. Sie praktizieren u.a. die Erwachsenentaufe, sind strenge Pazifisten und leben in engen Gemeinschaften, wodurch sie im 16. Jahrhundert in ihrer Heimat, im Norden Deutschlands und den Niederlanden, verfolgt wurden und eine neue Heimat im religiös toleranten Preußen fanden. Ihr Name leitet sich von dem niederländischen Theologen Menno Simons ab. Als wohlhabende Bauern, Kleinbürger und Kaufleute kamen sie im Gebiet des Großen Werders/Weichseldelta an. Durch ihre Erfahrungen mit dem Trockenlegen von Feuchtgebieten, konnten sie viel fruchtbares Land erschließen.

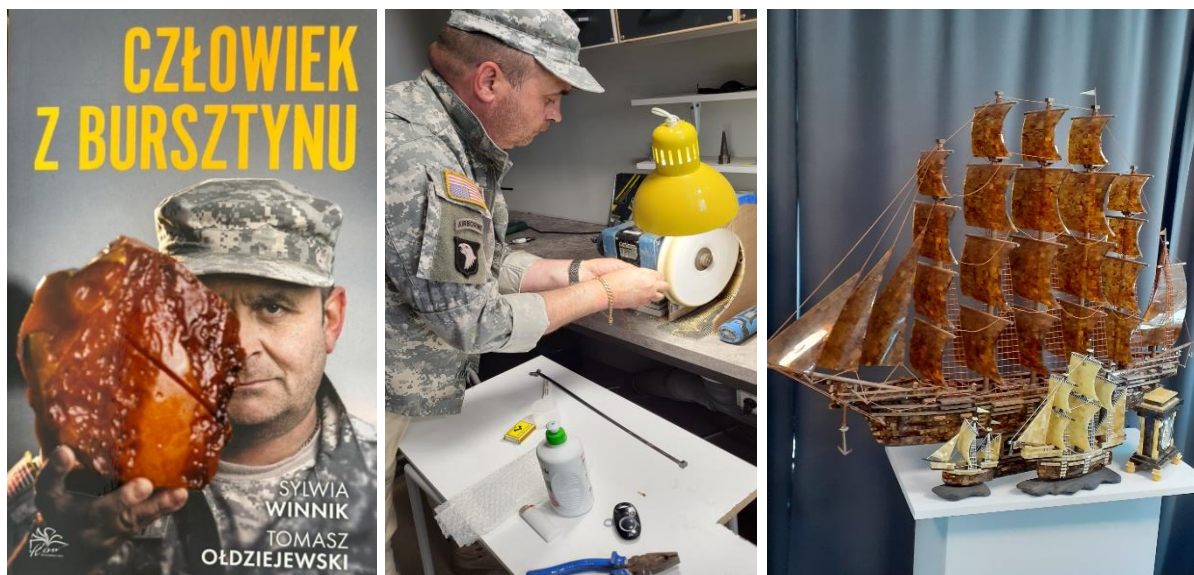


Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen wanderten einige in das Zarenreich von Katharina II. aus, die ihnen die Befreiung vom Militärdienst versprach. In der Ausstellung sind auch viele Gegenstände zu sehen, die den Besuchern das alltägliche Leben der mennonitischen Familien näherbringen.

Heute kann man in der Region immer noch Häuser und Kirchen der Mennoniten finden (s. Fotos). Ihre Bewohnerinnen und Bewohner sind jedoch mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs nach Deutschland geflohen oder vertrieben worden. Praktizierende Mennoniten haben sich nach dem Krieg in Deutschland oftmals den Mennonitischen Brüdergemeinden, aber auch den Baptisten und anderen Freikirchen angeschlossen. Manche sind nach Kanada oder Südamerika weitergereist, wohin bereits ihre Verwandten, die russland-deutschen Mennoniten, aufgrund der Verfolgung unter Stalin geflohen waren. Rund 200.000 Menschen in Deutschland haben heute einen „mennonitischen Hintergrund“. In Nord- und Südamerika leben ebenfalls rund 250.000 Mennoniten, die sich in den USA und Kanada größtenteils an die dortige Kultur angepasst haben und in Südamerika in traditionellen Kolonien ein oftmals landwirtschaftlich geprägtes Leben mit dem Verzicht auf moderne Technik führen (vgl. Amische oder Hutterer) und sich weiterhin auf Plattdeutsch (Plautdietsch) verständigen.

Fahrt nach Sztutowo (Stutthof) und Besuch der Bernsteinwerkstatt von Tomasz Oldziejewski (Birgit Becker)

Am Nachmittag des 2. Reisetages (2.6.2023) besuchten wir den Bernsteinkünstler Tomasz Oldziejewski, genannt Humek, in seinem Haus mit Laden und Werkstatt in Sztutowo. Humek ist bekannt aus einer Fernsehserie und wegen zweier Einträge im Guinnessbuch der Rekorde. Er baute ein Schiff und einen Oldtimer aus Bernstein und strebt den 3. Rekord an: Es soll der Eiffelturm werden. – Total nett, dass er meinen trüb gewordenen Bernsteinanhänger wieder zum Glänzen gebracht hat!





Mittagessen in Wielorybek in Kały Rybackie

Es war – touristisch gesehen – noch nicht so viel los in Kały Rybackie, daher standen uns im maritim dekorierten Restaurant Wielorybek genügend Platz, um unsere Gruppe mit einem späten Mittagessen zu besorgen: Braten, Soße, Kartoffeln, Krautsalat und Bortsch als Vorspeise sind typisch polnische Gerichte. Nach dieser Stärkung tat ein Spaziergang am nahegelegenen Strand gut und alle die wollten, konnten sich ordentlich vom Wind durchpusten lassen.





Der Weichsel-Split-Kanal

Bereits Friedrich II: hatte einen Kanalbau durch die Frische Nehrung erwogen, um Elbing zu einem Konkurrenten zu Danzig zu machen. Nach der ersten polnischen Teilung 1772 kam Elbing zu Preußen, während Danzig bei Polen blieb. Nach der zweiten polnischen Teilung kam Danzig zu Preußen, damit wurde der Kanalbau überflüssig.

Im Mai 2016 verabschiedete die polnische Regierung eine Resolution zum Bau des Kanals und dessen Finanzierung aus dem Staatshaushalt in den Jahren 2017-2022. Im Februar 2019 wurde auf der Frischen Nehrung für den Kanal auf einer 200 Meter breiten Schneise der Wald gefällt. Der Kanal wurde am 17.09.2022 eröffnet. Laut Aussagen unseres polnischen Fremdenführers waren die Proteste der Naturschützer gegen das Projekt groß und der Kanal wird kaum genutzt. (Quelle: Wikipedia/MQL)



Samstag, 03. Juni 2023

Besichtigung von Elblag, vorm. Elbing (Felizitas Ruhnau)

Besichtigung der Stadt Elbing mit der weit sichtbaren Nikolaikirche und der alten Festungsanlage.

Elbing wurde vor tausend Jahren von einem Wikingervolk gegründet, das aus Skandinavien über die Ostseeroute in Elbing gelandet ist. Im Stadtmuseum konnten wir die Funde von Ausgrabungen bestaunen, so zum Beispiel die schönen Brettspiele wie Mühle, die heute noch bekannt sind. Elbing hat sich durch die Hanseroute und einer großen Schiffsbauwerft namens Schichau zu einer reichen und repräsentativen Stadt, vergleichbar mit Danzig, entwickelt. Es gab in der Stadt schöne Häuserzeilen mit Kranhäusern, ein großes Stadttheater und mehrere Kinos. Wir konnten einige der schönen alten Häuser wieder betrachten.



Bis zum Kriegsende gab es dort eine große Werft und ein Lokomotiven Werk, in denen damals mein Großvater Paul Ruhnau gearbeitet hat. Mein Vater wurde 1931 in Elbing geboren und ging dort bis 1944 in eine katholische Schule.

Mein Vater hat mir von seinen Kriegseindrücken zwei Erlebnisse erzählt. Nach der Reichspogromnacht sah er die Zerstörung der jüdischen Geschäfte. Die Scheiben waren zerstört und Schuhe und Kleidung lagen auf dem Bürgersteig. Im Jahre 1944 flüchtete mein Vater mit seiner älteren Schwester Charlotte mit dem letzten noch fahrenden Zug aus Elbing nach Hamburg zu seinen Verwandten. Vor dem Bahnhof hatte die russische Armee kurz vorher ein Pferdefuhrwerk aus der Luft beschossen. Der Anblick der toten Pferde hat meinen Vater sehr schockiert.

Erst im Jahr 1997 sah er seine alte Heimatstadt wieder.



Fahrt durch den Oberländer Kanal von Buczyniec nach Jelonki über die Rollberge (Felizitas Ruhnau)

Meines Vaters Kindheitserlebnisse waren bis 1939 größtenteils positiv geprägt, so wie die Fahrt mit dem Ausflugsboot über die Rollberge, die in den 20 er und 30 er Jahren zu den beliebtesten Sonntagsausflügen zählte.

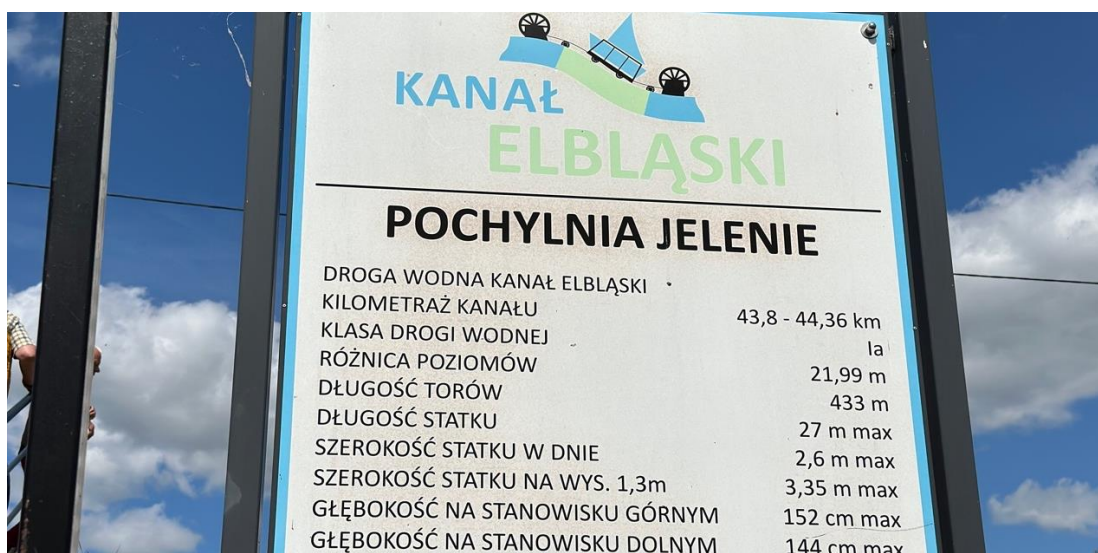


Diese Schiffsfahrt ist einer wahren Meisterkonstruktion zu verdanken, denn sie überwindet die Höhenunterschiede der Kanallandschaft über Wasserkraft, die große Dampfkräder

antreiben. Diese bewegen wiederum die Tragekonstruktion der Schiffe, die praktisch huckepack über die Berge gerollt werden.



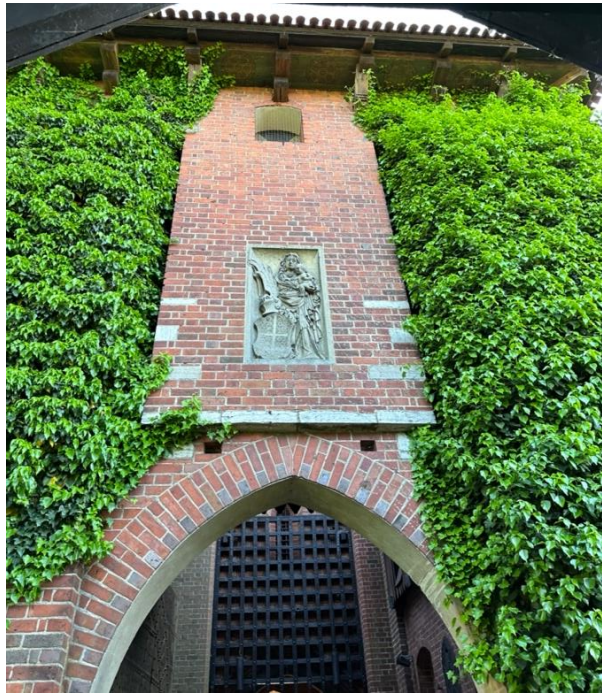
Erfinder dieser Technik war Ingenieur Georg Johann Steenke, dessen Denkmal wir am Rand des Kanals betrachten konnten. So überwand unser kleines Schiff mühelos die ca. 80 m hohen Berge. Aus einem fahrenden Schiff wurde ein rollendes Schiff: deswegen heißen diese Berge auch Rollberge. Eine ökologische und ökonomische Technik, die für damalige Zeiten bahnbrechend war und heute noch einwandfrei funktioniert.

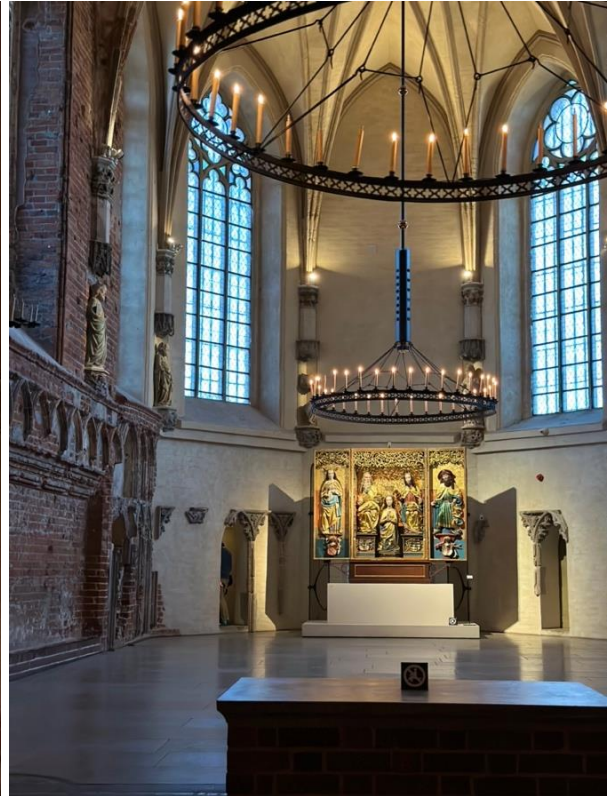


Fahrt nach Malbork, Besichtigung der Marienburg (Sören)

Nach einer kurzen Stärkung im „Bistro na Fali“ ging es für uns weiter zur Marienburg. Bei einem sonnigen Spaziergang konnten wir schon von Weitem den imposanten Anblick der Burg genießen und auf uns wirken lassen. Die Marienburg gilt als größtes Bauwerk der Backsteingotik, größter Backsteinbau Europas und mit 21 Hektar ebenso – noch vor der Prager Burg – als größte Burg der Welt. In kurzweiligen Führungen durch unsere beiden Tourguides haben wir viel über die Architektur, die Nutzung und die Menschen, die dort gelebt und gearbeitet haben, erfahren. Da der Freundschaftsabend schon seine Schatten vorauswarf, hatten wir leider keine Zeit mehr, noch länger die Gänge und Gewölbe der Burg auf eigene Faust zu erkunden. Die Marienburg verdient in jedem Falle das Prädikat „sehr sehenswert“!







Polnisch – ukrainisch – deutscher Freundschaftsabend (Claudia)

Nach einem vollen Tagesprogramm mit Besichtigungen von Elblag (Elbing) und Malbork (Marienburg) am Stand abends der Freundschaftsabend im Kulturhaus von Nowy Dwór Gdański auf dem Programm. Eingeladen waren die Mitglieder der beiden

Städtepartnerschaftsvereine, die Gastgeber und Gastgeberinnen aus Polen, die Delegation aus Sarny, die mitgereisten Ratsmitglieder und natürlich die 3 Bürgermeister aus Nowy Dwór Gdański, Sarny und Hennef.



Wir kamen an und traten in einen festlich dekorierten, abgedunkelten und mit aufwendig gedeckten, runden Tischen geschmückten Saal. Unsere Gastgeber waren bereits vollständig anwesend und begrüßten uns herzlich. Nach dem offiziellen Programm mit Reden und Danksagungen – die Rede von Martina Quadt-Lubitz wurde von ihr sogar auf polnisch vorgetragen - begann das opulente Abendessen. Es wurden viele Platten aufgetischt und natürlich durfte auch der Wodka nicht fehlen.



Besonders schön war es, dass die Gäste der verschiedenen Nationen sich gut untereinander mischten, gemeinsam mit Wodka anstießen, sich unterhielten und ausgelassen tanzten. Leider nahm der fröhliche Abend eine traurige Wendung, als sich die Delegation aus Sarny früher verabschieden musste, weil sie die Nachricht von zwei an diesem Tag gefallenen jungen Männern aus ihrem Kreis erhalten hatten. Unter anhaltendem Applaus verließen die ukrainischen Gäste den Saal. In diesem Moment spürte man eine tiefe Ergriffenheit und Anteilnahme und der Krieg erschien plötzlich wieder viel intensiver als im üblichen Alltag zu Hause.

Trotzdem war es insgesamt ein schöner Abend, mit einer freundschaftlichen und herzlichen Atmosphäre. (Claudia Engler)



Sonntag, 04. Juni 2023

Abschied von den Freunden in NDG

Am Sonntagmorgen hieß es, Abschied zu nehmen von den Freunden in Nowy Dwór Gdański. Vier erlebnisreiche und zutiefst beeindruckende Tage endeten mit herzlichen Umarmungen und der Versicherung, dass man sich im nächsten Jahr in Hennef wiedersehen werde.



Bürgermeister Mario Dahm, Dominique Müller-Grote, Anja Wiegel und 10 Stadtratsmitglieder hatten noch kurz Gelegenheit, bei einem kleinen Bummel Abschied von Danzig zu nehmen, bevor es per Flugzeug und Bahn wieder zurück nach Hennef ging.

Fahrt mit dem polnischen IC nach Krakau

Für 23 VESP-Mitglieder reisten mit dem polnischen Intercity von Danzig nach Krakau. Ein sehr angenehmes Bahn-Erlebnis! Der Zug war zwar voll besetzt, aber pünktlich, sauber und gut organisiert. Die Reisenden konnten auf der fünfstündigen Fahrt von Nord- nach Süd die sanft hügeligen und weiten Landschaften Polens bequem an sich vorbeiziehen lassen.



Hotel Golden Tulip, 3-Gang-Abendessen

In Krakau brachte uns ein Reisebus bequem zu unserem zentral gelegenen Hotel in der Krakauer Altstadt. Während die einen, motiviert und neugierig, nach dem Zimmerbeziehen

sofort in die Stadt strebten, ruhten die anderen sich zunächst einmal aus, um beim ausgezeichneten Abendessen wieder zusammenzukommen und den nächsten Tag zu besprechen.

Erste Krakau-Impressionen

Krakau ist eine wunderschöne historische Stadt, die uns einen pulsierenden Eindruck hinterlassen hat. Egal um welche Tageszeit wir auf dem Marktplatz waren, es war immer voller Menschen und voller Leben. Unterhalb des Marktplatzes befindet sich ein unterirdisches Museum, das sich zu besuchen lohnt, da hier die Historie der Stadt nachempfunden wurde, vom Mittelalter bis heute. (Myriam Jourdan)



Montag, 05. Juni 2023

Ausflug zu Schindlers Fabrik und Besuch der Ausstellung „Krakau in der Besatzungszeit von 1939 – 1945“ (Tina Walter)

An unserem fünften Reisetag besuchten wir das Museum „Schindlers Emaillefabrik“. Das Museum befindet sich in einem Nachbau des Verwaltungsgebäudes, in dem Oskar Schindler sein Büro hatte.

Als unsere Gruppe das Museum erreichte, sahen wir eine etwa 10m lang Menschenschlange vor dem Eingang. Wir hatten zum Glück einen Termin und wurden als erste hereingelassen.

Unsere Reiseführerin erklärte uns, dass die Karten für den Eintritt das ganze Jahr über ausverkauft sind.

Das Museum teilt sich in zwei Bereiche. Im ersten Teil wird hauptsächlich die Lage während der Okkupation Polens durch Nazi-Deutschland dargestellt. Der zweite Teil zeigt die Lebenssituation der polnischen Juden in Krakau während des zweiten Weltkrieges.

Im zweiten Raum der Ausstellung befindet sich das Kaiserpanorama. Es ist ein großes rundes Gerät zur Betrachtung von Bilderserien, die einen dreidimensionalen Eindruck erwecken. Friedlichen Fotos aus der Zeit von 1938 werden Bilder von 1939 gegenübergestellt, die marschierende SS-Männer zeigen.

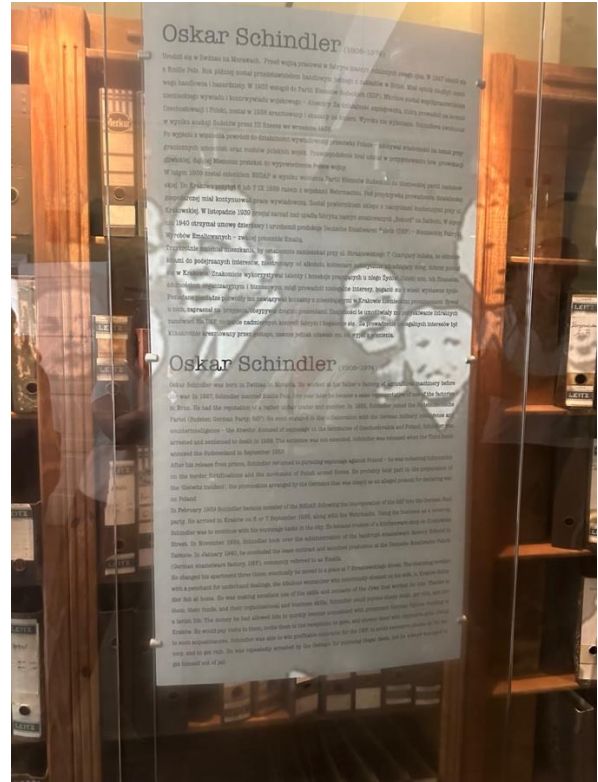
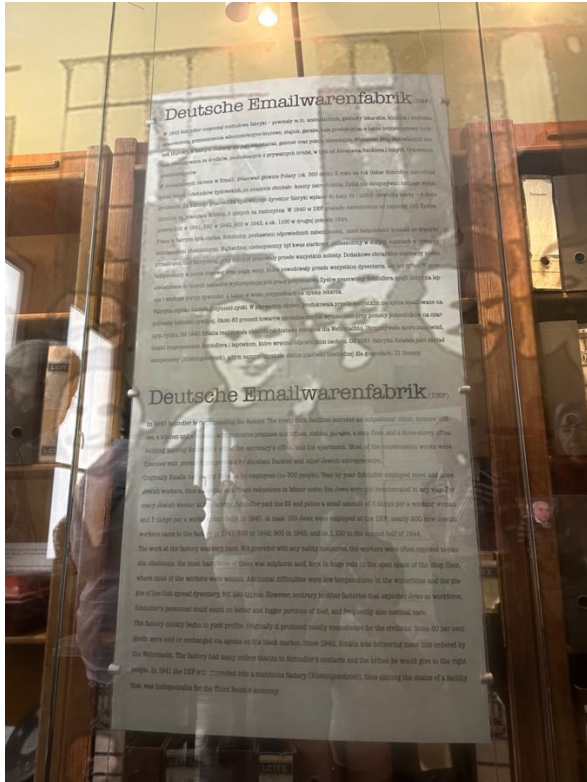
In einem weiteren Raum wurde das Leben im Krakauer Getto veranschaulicht. Auf engstem Raum wurden 17.000 Menschen zusammengepfercht. Diese Enge wurde im Museum mit authentischen Einrichtungsgegenständen aus jener Zeit nachgestellt. Das Getto bestand von 1941-1943. Seine Bewohner arbeiteten auf dem Gettogelände oder außerhalb seiner Mauern – u.a. in der Fabrik Oskar Schindlers. In dem Raum, in dem Oskar Schindlers Arbeitszimmer nachgestellt wurde, befindet sich ein zeitgenössischer Schreibtisch, auf dem Familienfotos aufgestellt sind. Die Ausstellung im Arbeitszimmer thematisiert die berühmte Schindler-Liste und zeichnet die Geschicke der Überlebenden nach. (Tina Walter)



Die geretteten Juden

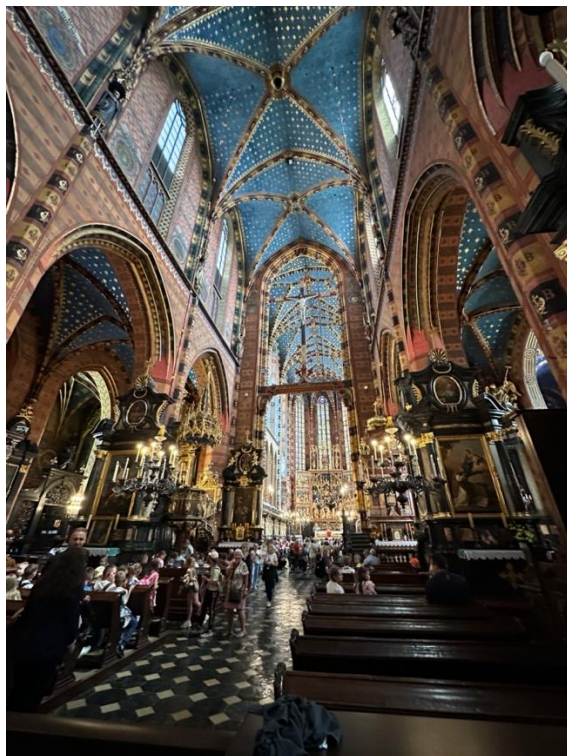


Die Belegschaft der Emaillewarenfabrik



Besichtigung der Marienkirche und des Veit-Stoss-Altars (Tina Walter)

Die Marienkirche wurde vom Ende des 13. bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts erbaut. Sie ist ein klassisches Beispiel der gotischen Architektur in Polen. Im Chorraum steht der berühmte Altar von Veit Stöß. Er ist der größte Altar Europas dieser Art und entstand in den Jahren 1477-1489.



Spaziergang zum Wawel-Hügel (Tina Walter)

Besichtigung der Krönungs- und Grablegekirche der polnischen Könige

Vor uns in der Wawel-Kathedrale herrschte so großes Gedränge, dass unsere Gruppe sie nur im Gänsemarsch betreten konnte. Unsere Reiseführerin erklärte uns, dass sie als polnisches Nationalheiligtum gilt, weil hier die meisten der polnischen Könige, einige Nationalhelden und die Bischöfe von Krakau begraben sind.



Spaziergang durch das ehemalige jüdische Viertel Kazimierz

Vom Wawel-Hügel ging es gemächlich in das historische jüdische Wohnviertel Kazimierz (nach König Kasimir dem Großen). Im 15. Jahrhundert ließ König Jan Olbracht nach Pogromen in Krakau die dortigen Juden in den Ostteil des Kazimierz-Viertels umsiedeln. Das Viertel wurde zum kulturellen und religiösen Zentrum der Juden in Polen. Mit den im Westen des Kazimierz siedelnden Christen hatten die Juden kaum Berührungspunkte. 1497 entstand die erste Synagoge, die heute ein Museum ist. Die im Laufe der Jahrhunderte gebauten Synagogen existieren noch heute. In der NS-Besatzungszeit wurden die in Kazimierz lebenden Juden in das Krakauer Ghetto in Podgórze umgezogen und in drei Liquidationswellen fast alle ermordet. Nach dem Krieg verschwieg die Regierung die jüdische Geschichte des Ortes und das Viertel wurde nach und nach zum Armutsquartier Krakaus. Aufgrund seiner weitgehend intakten Siedlungsstruktur, die in den ältesten Teilen aus dem 15. Jahrhundert stammte, wurde das Kazimierz-Viertel 1978 in die Weltkulturerbe-Liste aufgenommen. Internationale Aufmerksamkeit wurde dem Viertel zuteil, seitdem Steven Spielberg 1993 Teile des Films „Schindlers Liste“ im Kazimierz drehte. Heute wird das Viertel von vielen Besuchern Krakaus, so auch von uns, aufgesucht. (MQL)



Älteste Synagoge Krakaus





Tempel



Koscheres Abendessen mit Klezmer Konzert im Restaurant Ariel (Martina Quadt-Lubitz)

Zu einem Besuch des jüdischen Viertels gehört auch ein koscheres Essen. Unsere Reisegruppe hatte sich für das Restaurant „Ariel“ entschieden. Eine gute Wahl, denn die Räume boten eine authentische Atmosphäre, das Essen war ausgezeichnet und die Klezmer-Musik herausragend. Der Abend wurde von allen Reiseteilnehmern als wunderschöner Abschluss einer sehr interessanten Reise empfunden. (MQL)





Klezmer Konzert im Restaurant Ariel

Dienstag, 06. Juni 2023

Besichtigung des Salzbergwerks Wieliczka bei Krakau (Dorothee Akstinat)

Am letzten Tag unserer Reise gab es noch einen besonderen Höhepunkt:

Von einem Kenner hatte ich vorher schon gehört: „Ihr müsst auf Eurer Reise unbedingt auch nach Krakau fahren und dann weiter zum historischen Salzbergwerk aus dem Mittelalter - so was gibt es sonst nirgends!“

Seit 1978 steht Wieliczka auf der Liste der Weltkulturerbestätten.

400 Stufen ging es hinunter bis auf 130 m Tiefe, wo seit 750 Jahren - bis 1996 - Salz abgebaut wurde, das damals so wertvoll wie Gold war!

Die alten Bergwerksstollen, die früher natürlich alle per Hand aus dem Salz gebrochen wurden, sollen so lang sein, dass man mindestens 2 Monate zur vollständigen Erkundung benötigen würde.

In riesigen Hohlräumen, teilweise mit Seen mit gesättigten Salzlauge, sind auch zahlreiche Skulpturen aus Salz von Bergleuten gestaltet worden, die häufig historische Gestalten darstellen. Die entstandenen Hohlräume sind unvorstellbar groß - wie Kirchendome!



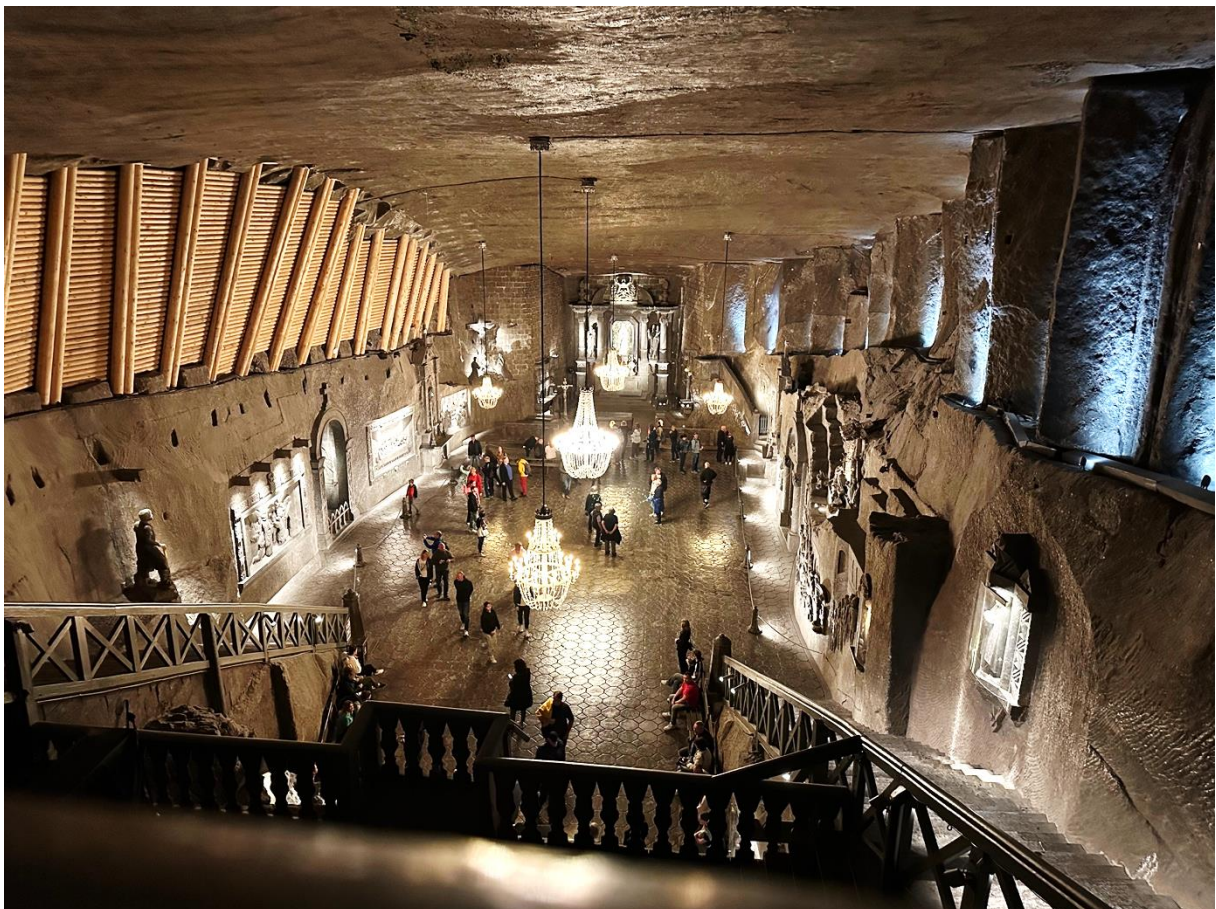
Das hat vor vielen Jahren auch einige Bergleute dazu angeregt, einen solchen Hohlraum in jahrzehntelanger Arbeit zu einer Kathedrale aus Salz zu gestalten.

Die weißen Salzwände sind voller Reliefs mit verschiedenen Bibelszenen, und der Altar ist ein zartes Gebilde aus reinem Steinsalz! Noch heute werden hier in dieser Kathedrale tief unter der Erde Gottesdienste gefeiert!

Es ist so beeindruckend, in diesen Salzstollen unterwegs zu sein, die riesigen Kristallablagerungen von vor ca. 14 Millionen Jahren zu erkennen, dass viele Menschen staunend hierherkamen und kommen.

Schon vor ca. 500 Jahren war dieser Ort europaweit bekannt, und es entwickelte sich aus technischer Neugier ein früher Tourismusstrom nach Wieliczka.

So waren berühmte Persönlichkeiten wie bzw. Kopernikus, Goethe und manche Kaiser hier - und nun auch WIR aus Hennef!



Eine unterirdische Kathedrale aus Salz



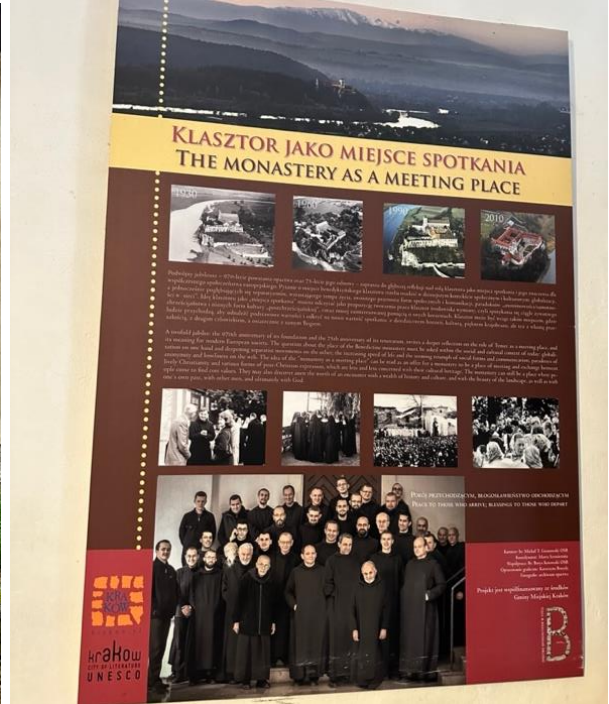
Fahrt zur Benediktiner Abtei Tyniec (Dorothea Wilms)

Nach der Besichtigung des Salzbergwerkes Wieliczka bildete der Besuch des im Jahre 1044 von König Kasimir I gegründeten Benediktinerklosters im südwestlichen Krakauer Stadtteil Tyniec den Abschluss unseres umfangreichen Reiseprogramms.

Mit sachkundiger Führung betraten wir die ursprünglich im romanischen Stil erbaute Klosterkirche, die den Heiligen Peter und Paul geweiht ist. Nach Zerstörungen wurde die Kirche im 15. Jahrhundert im Stil der Gotik ausgebaut und später im 18. Jahrhundert barockisiert. Bei den Ausführungen durch unsere Stadtführerin wurden unter anderem der im 18. Jahrhundert von Francesco Placidi entworfene Altar aus schwarzem Marmor, das original erhaltene Chorgestühl und die spätbarocke Kanzel in Form eines Schiffes hervorgehoben.

Während der Begehung des mittelalterlichen Kreuzganges gab uns die Führerin Einblicke in den Tagesablauf der 27 im Kloster lebenden Benediktinermönche, der hauptsächlich aus Gebet, Arbeit und Meditation besteht.

Nachdem sich einige von uns im Klosterladen noch selbst erzeugte Produkte der Mönche, wie Honig, Kräuter-Tinkturen und Kekse, gekauft hatten, fuhren wir zum Krakauer Flughafen Balice...



Rückflug von Karakau-Balice nach Frankfurt a.M.

Da Tyniec nicht weit vom Flughafen entfernt lag, hatten wir ausreichend Zeit, einzuchecken, die Koffer abzugeben, uns mit Proviant und letzten Mitbringsel zu versorgen, bevor es zurück nach Frankfurt a.M. ging, von wo uns ein Bus der Westerwälder Firma Haas uns wieder nach Hennef zurückbrachte.

Redaktion: MQL

Bilder: MQL, Dominique Müller-Grote, Kurth Derksen, Leszek Paszkiet